

*Scham als ambivalente Emotion: Auswirkungen auf das emotionale Selbstkonzept von Schüler*innen mit und ohne sonderpädagogischem Förderschwerpunkt im Schulsport*

ISABELLE FÖRL, REINHILD KEMPER, CLEMENS TÖPFER
Friedrich-Schiller-Universität Jena

Einleitung

Obwohl die konstruktive Dimension von Scham in der Emotionsforschung kontrovers diskutiert wird (u.a. Hilgers, 2012), gilt sie als überwiegend negativ konnotierte Emotion, die im Sportunterricht das Selbstkonzept von Schüler*innen beeinflussen kann. Während Schamsituationen bei Schüler*innen ohne Behinderung hinsichtlich soziodemografisch/kultureller Faktoren untersucht wurden (u.a. Wiesche & Klinge, 2017), ist das Schamerleben von Schüler*innen mit und ohne sonderpädagogische Förderung bislang wenig erforscht. Diese Studie beleuchtet daher die Auswirkungen von Schamerleben im Sportunterricht auf das emotionale Selbstkonzept beider Personengruppen.

Methoden

In der qualitativen Studie wurden auf der Basis halbstrukturierter Leitfadeninterviews 10 Schüler*innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf (N=4 körperlich-motorische Entwicklung, N=4 Sehen, N=2 geistige Entwicklung/Lernen) und 10 Schüler*innen ohne sonderpädagogischem Förderbedarf unterschiedlicher Schultypen befragt (MAlter=15,2 Jahre). In der qualitativen Inhaltsanalyse erfolgte eine Kombination aus deduktiver Kategorienanwendung und induktiver Kategorienbildung (Mayring, 2022).

Ergebnisse

Schamerleben im Sportunterricht erwies sich als ambivalente Kraft, hatte jedoch überwiegend negative Auswirkungen auf das emotionale Selbstkonzept. Obwohl Schüler*innen mit sonderpädagogischem Förderschwerpunkt seltener Scham empfanden als ihre Mitschüler*innen ohne Förderbedarf, so nahmen beide Gruppen mangelnde sportspezifische Fertigkeiten, öffentliche Bloßstellungen sowie körperlich-konstitutionelle Voraussetzungen als belastend wahr. Hieraus resultierten kurzfristige negative Stimmungsveränderungen sowie langfristige emotionale Belastungen, die Vermeidungsverhalten und Ablehnung des Schulsports begünstigten. Zugleich konnten positive motivationale Effekte beobachtet werden, wie die Wahrnehmung von Scheitern und Fehlern als Lernchancen und die Förderung der Selbstwirksamkeit.

Diskussion

Die Ergebnisse verdeutlichen die ambivalente Wirkung des Schamerlebens, die stark von der Gestaltung schambehafteter Situationen abhängt. Wichtig ist, dass Sportlehrkräfte diese erkennen und sensibilisiert werden, die potenzielle Kraft von Scham auf das emotionale Selbstkonzept zu nutzen, positive Entwicklungsprozesse wie die Förderung der Selbstwirksamkeit anzustoßen und gleichzeitig negative Auswirkungen zu minimieren.

Literatur

- Hilgers, M. (2012). Scham: Gesichter eines Affekts. Vandenhoeck & Ruprecht.
Mayring, P. (2022). Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. Julius Beltz GmbH.
Wiesche, D. & Klinge, A. (2017). Scham und Beschämung. Facetten eines unbeachteten Phänomens. Meyer & Meyer Verlag.